

Wallmenroth will seine saubere Luft behalten

Ratsmitglieder und Zuhörer über geplante Klärschlamm-Verbrennung informiert – Bürger in Sorge – Anlage nach modernstem Stand der Technik

Von unserem Redakteur
Andreas Neuser

■ **Wallmenroth.** Gibt es mehr Lkw-Verkehr? Ist mit Geruchsbelästigungen zu rechnen? Was gelangt durch Abgase in die Luft? Und warum muss die kreisweite Anlage zur Klärschlammverbrennung unbedingt im Klärwerk in Wallmenroth gebaut werden? Viele Fragen hatten Ratsmitglieder und vor allem auch Wallmenrother Bürger, darunter der ehemalige Ortsbürgermeister Rudolf Theis, die am Montagabend die Sitzung des Wallmenrother Gemeinderates verfolgten. Sie fand im Klärwerk in der Muhlau statt. „Wir wollen unsere saubere Luft im Ort behalten“, brachte es Ortsbürgermeister Michael Wäschenbach vor den umfassenden Informationen zur Anlage auf den Punkt. „Was da rauskommt, das ist reine Luft“, warf VG-Bürgermeister Bernd Brato im Laufe der Vorstellung ein.

Jürgen Arndt (Leiter der Werke der Verbandsgemeinde Betzdorf-

Gebhardshain), Rüdiger Schmidt, (Betriebsleiter Klärwerk Muhlau in Wallmenroth) und Joachim Schuh (Technischer Werkleiter VG Flammersfeld und Projektleiter für die Verbrennungsanlage).

Warum Klärschlammverbrennung? Jürgen Arndt verdeutlichte, dass derzeit noch Klärschlämme auf die Felder zur Düngung aufgebracht würden. Aber Verbraucher forderten zunehmend, dass sie nur noch Produkte von Feldern haben wollen, die nicht mit Klärschlamm gedüngt wurden. Die Klärschlammverordnung sowie die Düngeverordnung wurden geändert. Ein anderer Entsorgungsweg ist notwendig. Da bleibt nur noch die Verbrennung über. Das Problem gibt es deutschlandweit. „Wir haben uns nicht darum gerissen. Das wurde uns aufs Auge gedrückt“, so Arndt. Spätestens bis 2029 benötigt man eine Klärschlammverbrennung. Ebenso geht es um die Verwertung des Phosphors aus dem Klärschlamm. Man hofft, dass die Asche aus der Verbrennung dann

später direkt wieder als Dünger verwendet werden kann. Im Kreis haben sich alle Werke zusammengeschlossen, um eine Anlage zu betreiben. Eine eigene Gesellschaft, die Kommunale Klärschlammverwertung Region Altenkirchen, befindet sich in der Gründung und geht im Mai oder Juni an den Start. Möglichst zeitnah will man die Anlage bauen und nicht bis kurz vor 2029 warten. Rund 6,5 Millionen Euro soll die Verbrennungsanlage nach derzeitigem Planungsstand kosten.

Die Technik: Derzeit will man eine Verbrennungsanlage mit zwei Drehrohröfen bauen. Aber im Rahmen der Ausschreibung will man von der Technik her offen bleiben. Bieten Firmen eine andere Form der Verbrennung an, so könnte auch die verwendet werden. Man will in Wallmenroth das bauen, was der modernste Stand der Technik ist.

Warum in Wallmenroth? Alternativen wurden geprüft. Klär-

schlamm aus dem Kreis Altenkirchen nach Mainz in eine große Anlage fahren, sei ökologischer Unsinn. Eine private Anlage im Ruhrgebiet nutzen, mache einen abhängig und ein Pyrolyseverfahren sei technisch nicht ausgereift. Bleibe also die Verbrennung in Drehöfen, so der aktuelle Stand. Die Anlage

„Das glaube ich jetzt nicht.“

Reaktion von Zuhörern, die das mit der Verbrennungsanlage nicht so optimistisch sehen.

kommt ins Klärwerk nach Wallmenroth, da hier eine Reinigung des Wassers aus dem Klärschlamm, der vor der Verbrennung noch einmal getrocknet wird, nur hier technisch möglich ist, der Platz vorhanden ist und in Wallmenroth mit dem größten Klärwerk im Kreis auch die größte Menge Klärschlamm anfällt. Angehört werden dann Klärschlämme aus Peterslahr, Altenkirchen, Au, Herdorf, Nauroth/Mörlen, Elkhäusen/Katzwinkel und Steeg.

Welche Mengen fallen an? Für den Kreis Altenkirchen wird eine Anlage benötigt, die eine Kapazität von jährlich 10 000 Tonnen hat. Das

lasse sich auch wirtschaftlich betreiben. In der Diskussion ist aber weiterhin, eventuell eine Anlage für 18 000 Tonnen zu bauen. Dann könnten noch Klärschlämme zum Beispiel aus der Region Bad Marienberg und Hachenburg mit verarbeitet werden. Das bringe auch Einnahmen und Sorge dafür, dass der Anstieg der Gebühren fürs Abwasser geringer ausfällt. „Die Entsorgungskosten und somit auch die Gebühren werden steigen“, verdeutlichte Arndt.

Wie hoch ist das Lkw-Aufkommen? Da geht man durchschnittlich von zwei bis drei Lkw an Arbeitstagen aus. Es könnten aber an einem Tag auch einmal sechs Lkw sein und dafür an anderen Tagen keine Fahrten. Berücksichtigt werden müsse auch, dass die heute anfallenden Fahrten, um den Klärschlamm zu entsorgen, entfallen werden. Die Hauptanfahrt werde aus Richtung Wissen erfolgen und somit den Ort Wallmenroth fast nicht belasten.

Was gibt es an Emissionen? Was

an Abgasen in der Verbrennungsanlage anfällt, wird über Filter abgefangen, wird versichert. Rund 118 Tonnen Filterstaub werden pro Jahr anfallen. Der Schornstein der Anlage soll etwa 15 Meter hoch werden. Das steht aber erst fest, wenn der genaue Typ der Anlage bekannt ist. Was ist mit dem Problem Lachgas? Auf die Frage eines Bürgers konnte niemand antworten. Eine Antwort soll nachgereicht werden.

Was sagen Genehmigungsbehörden? Vorab wurde bereits mit Behörden gesprochen. Von dort gebe es keine Hinweise, dass die Anlage nicht genehmigt werden könne. Auch in Sachen Naturschutzgebiet Muhlau würden da keine Probleme erwartet.

Was hat Wallmenroth finanziell von der Anlage auf seinem Gebiet? Nichts, war die deutliche und knappe Antwort. Für die Wallmenrother ärgerlich.

Ganz zufrieden mit den Antworten waren die Zuhörer nicht. „Das glaube ich jetzt nicht“, war aus deren Reihen öfters zu hören.